

Mein erster Schultag

Autor(en): **Schöbi, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volksschule

Mein erster Schultag

Ein schöner Maimorgen stieg ins Tal und leuchtete durch die Fenster. Aufstehen! rief's von allen Seiten. Du musst ja in die Schule, Karli! Da litt's mich nicht länger zu Bette. Kurz gebetet, dann rasch aufgestanden und in die Sonntagshosen geschlüpft, denn heute war ja mein grosser Tag, heute durfte ich zum ersten Male in die Schule! So lange hatte ich meinen ältern Bruder, meine grosse Schwester um das Glück beneidet, heute, am ersehnten Tage, da winkte es auch mir, auch ich sollte heute in den Kreis der Schüler aufgenommen werden.

Alter Gewohnheit gemäss geht's vor der Schule zuerst zur Kirche. Schon auf dem Wege hänseln mich grössere Schüler:

Erstgizz, Nasespitz,
goht id Schuel und lernet nix,
chunnst du hei und kannst du nix,
kriegst de Buggel volla Wix!

Ich schmunzle vor mich hin. Schwatzt ihr nur drauflos! Ich gehe ja gern. Hinein in die Kirche! Nun hört das Auslachen auf. Still knie ich neben andern Buben, die mir noch ganz unbekannt sind. Aber jeder hat einen neuen oder ältern Schultornister bei sich. Wie lange geht's doch heute! Aber endlich wird das Weihwasser ausgeteilt. Unser riesengrosse Kaplan Geisser mit seinen gewaltigen Händen packt die ersten beiden Büblein und stellt sie neben die Kniebank, dass sie dem Heiland im Tabernakel die Reverenz erzeigen und dann geht's wohlgeordnet, still und ohne viel Gerede von der Kirche zum Schulhaus hinauf. Sie schauen uns noch nach, unsere grössern Schüler, wie wir im Schulzimmer verschwinden. Sie winken mit Händen und lieben Blicken und lachenden Gesichtern. Wir nehmen etwas befangen, stumm, Platz in den langen Achtplätzern drin. Hinten ste-

hen noch einige Mütter, die ihre Kleinen zum ersten Schulgang begleitet haben.

Ich drehe mich um. Da, neben mir sitzt des Bot Sitze Jakob im Städtli. Auf einmal fängt der zu weinen, nein zu heulen an. Ich sehe ihn noch, wie er dabei sein linkes Bein auf die Bank legt, wütend an der grossen Zehe herumreisst und dazu in einemfort brüllt: „Nei, nei, i will nöd i d'Schuel!“ Da plötzlich nimmt er einen Satz und hinaus aus der Schulbank, der Türe zu. Eine der Mütter hält den Ausreisser fest. Der Lehrer kommt, packt ihn und trägt den Deserteur an seinen frühern Platz. Und da er immer wieder in der Bank aufstehen will und weiter brüllt, verstehe ich auch, dass ihn der Lehrer etwas unsanft niederdrückt. Neue Wutausbrüche folgen. Es nützt alles Zureden nichts. Ob er sich nachträglich doch durch des Lehrers freundliche Worte noch beruhigen liess, das weiss ich nicht. Denn mir kleinem Schulbürger wird auf einmal himmelangst, mir kommt die Geschichte zu fürchterlich vor. Ich benutze die Gelegenheit, und während sich Lehrer und Mütter mit dem unbotmässigen Schulanfänger beschäftigen, schleiche ich ungesehen zur Bank hinaus und der Türe zu. Im Hui bin ich draussen im Gang. — Gerettet! In Eile nun die Treppe hinunter. Meine Tante Barbara, die im untern Stock wohnt, und grad im Begriffe steht, den Gang zu wischen, sieht mich so in Eile daherkommen und tut verwundert: „He, Karli, wo willst denn hin?“ Keine Antwort ist auch eine! denk ich für mich hin, wenn ich nur bald wieder draussen bin aus dem gefährlichen Haus! Ich renne wie eine Kugel aus dem Rohr den Schulplatz hinunter, zwischen Pfarrhaus und Kirche und über den Friedhof, die Kirchgasse hinaus, heimzu. Atemlos lange ich zu Hause

an. Jetzt erst setzt die Ueberlegung ein, und es kommt mir die Reue über mein voreiliges Tun. Was wird meine Mutter sagen, wenn ich so schnell schon wieder heimkomme? Und was werden meine Geschwister von mir am Mittag erzählen! War ich denn nicht ein blöder Hasenfuss, dass ich wegen des heulenden Jakobs aus dem Städtli grad davon gesprungen bin? Schwer drückt mich auf einmal die Flucht aus der Schule und die Scham treibt mir das Blut in den Kopf. Hinein zur Mutter zu gehen und ihr alles zu gestehen, dazu schäme ich mich. Wohl eine halbe Stunde bleibe ich draussen und streiche wortlos um die Scheiterbeige herum. Lieber will ich grad bis zum Eifeläuten draussen warten, und dann mit den andern Schülern, wie ob nichts vorgefallen wäre, heimkommen.

Aber plötzlich geht das Läuferlein beim Küchenfenster auf. Mutters Kopf steht fragend in seiner Umrahmung: „Ja, Karli, was ist mit dir? Ist die Schule schon aus?“ Ich

sage nicht ja und nicht nein. Ich bin froh, dass die Mutter auch nicht weiter in mich dringt. „Komm herauf, du hast noch eine Arbeit zu tun.“ Und wie sie weiter in mich dringt, wie es denn in der Schule gewesen sei, ob es mir gefallen habe, was wir denn tun mussten, da stelle ich mich auffallend wenig mittheilsam. Dafür erzählen dann die andern am Mittag umsomehr. Vater und Mutter sprechen mir beim Mittagessen Trost und Mut zu. Bruder und Schwester aber nehmen mich am Nachmittag vorsorglich in die Mitte und vergewissern sich, dass ich im Schulzimmer drin bin und bleibe. Die Freundlichkeit des Lehrers mit dem schüchternen Bublein tut das Ihrige. So blieb ich dort und fand jeden Tag mehr Gefallen am Leben in der Schule. —

Jenen Schrecken aber, den mir Bot Sitze Jakob am ersten Schultag verursachte und meine Flucht aus der Schulstube werde ich meiner Lebtag nie vergessen. K. Schöbi.

Ein freudiges stündchen über schülernamen

Das neue schuljahr bringt jeder lehrkraft eine schar neulinge. Da geht's an ein gegenseitiges vorstellen. Eine menge namen verhallen. Das interesse dieser namensnennung wird aber beim kinde nachhaltig verstärkt, wenn sein name ins deutsche übersetzt wird. Die kinder erweisen sich dafür recht dankbar. Je nach zeit wird der lehrer sich mit der übersetzung begnügen oder aber die kinder zum selbständigen überlegen und forschen leicht zu deutender bezeichnungen anspornen. Im ersten fall wird er etwa ausführen: Jeder name sagt etwas ganz besonderes, einen vorzug, eine tugend. Dieser tugend sollt ihr nachleben. Viktor heisst auf deutsch sieger. Viktor muss siegen über die versuchungen, bösen neigungen, wie: trägheit, schwatzhaftigkeit, streitsucht usw. Tut er dies, so ist er ein grosser sieger. Er macht also seinem namen alle ehre, wandelt den weg seines namenspatrons. Der namenspatron, der schutzheilige, ist ihm muster, vorbild. Für den zweiten fall mag nachstehend angedeuteter weg eingeschlagen werden: A d o l f. Abkürzung?

(Dölfi, Dolf.) Dolf klingt ähnlich wie? (Wolf). Heisst Adolf wohl wolf? Ja. Adolf=Edelwolf. B e n e d i k t. Wann und wo hört ihr fast dasselbe wort? (Im benedictus der messe). Benedict ist verdeutschung des lateinischen wortes Benedictus=gebenedeit, gesegnet, der gesegnete.

Im Duden und andern wörterbüchern sind namensübersetzungen zu finden. Das aufschlagen verursacht etwelche mühe. Um diese zu verringern seien hier die bekanntesten vornamen angeführt:

A d o l f = Edelwolf, A l b e r t (Adelbert, Albrecht) = durch edles Geschlecht glänzend, A l e x a n d e r (Alexius) = Mannenverteidiger, Helfer, Beistand, A l f o n s = für sein edles Geschlecht kampfbereit, A l f r e d = wie ein Elf=der Ratfreundliche, A l o i s = der Allweise, A n d r e a s = der Mannhafte=der Starke, A r n o l d = wie ein Adler waltend, A u g u s t = der Erlauchte, B e r n h a r d = der Bärenstarke, C h r i s t i a n = der Christliche, E d u a r d = Besitzwächter, E m i l = Gefällige,